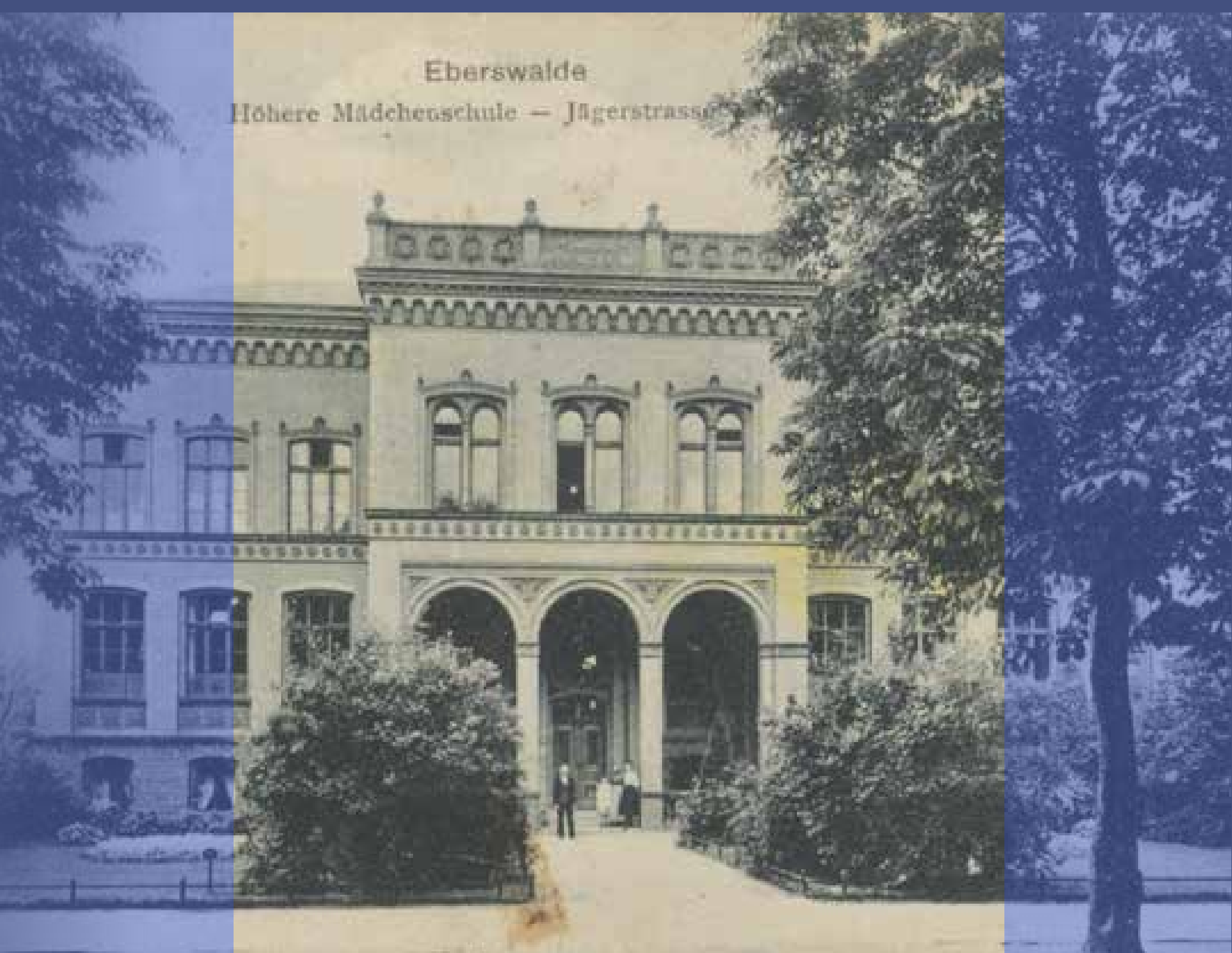


Stundenplan.

| Börräume | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonnabend |
|-----------------------|--|--|--|---|---|-------------------------|
| Forstakademie | | | Schubert (20) 6—1/28 Uhr | Kluge (10) 6—1/28 Uhr Dr. Eckstein (22) 6—1/28 Uhr | Wibecke (25) 6—1/28 Uhr | |
| Städtisches Lyzeum | Mehlig (23) 6—1/28 Uhr Kluge (7) 8—1/210 Uhr Wendt (8) 6—3/47 Uhr Wendt (9) 7—3/48 Uhr Jost (17) 6—1/28 Uhr | Wendt (1) 8—1/210 Uhr Seidel (6) 6—1/28 Uhr Kluge (11) 6—1/28 Uhr Hartmann (27) 8—1/210 Uhr Mielke (28) 8—1/210 Uhr | Eichler (16) 6—1/28 Uhr | Dethleffen (12) 6—1/28 Uhr Dethleffen (13) 8—1/210 Uhr Mielke (29) 8—1/210 Uhr Grunmach (14) 6—1/28 Uhr Hirschberg (18) 6—1/28 Uhr | Wendt (2) 6—1/28 Uhr Seidel (6) 6—1/28 Uhr Hartmann (27) 8—1/210 Uhr Hirschberg (18) 8—1/210 Uhr | |
| Schule am Grabowplatz | | | Sorek (15) 8—1/210 Uhr Kläge (3) 6—1/28 Uhr | | Winter (24) 8—1/210 Uhr Mengel (26) 8—1/210 Uhr | Kläge (4) 6—1/28 Uhr |

Gründung der Volkshochschule

In der Weimarer Republik sollte Bildung kein elitäres Gut bleiben. Die von Abgeordneten der Nationalversammlung am 31. Juli 1919 beschlossene Weimarer Verfassung bestimmte in Art. 148: „Das Volksbildungswesen, einschließlich der Volkshochschulen, soll von Reich, Ländern und Gemeinden gefördert werden.“ Die Erwachsenenbildung wurde damit erstmals gesetzlich verankert. In den folgenden Jahren setzte ein regelrechter Gründungsboom neuer Volkshochschulen ein. Gab es 1917 in Deutschland nur 18 Volkshochschulen, existierten im August 1922 bereits über 200.



Viele VHS-Kurse fanden im städtischen Lyzeum (Höhere Mädchenschule) statt. Hier tagte bis 1905 auch die Stadtverordnetenversammlung. Quelle: Kreisarchiv Barnim, Foto: Kunstverlag J. Goldinger Berlin, um 1909

Schon im Februar 1919 hatte das preußische Ministerium für Volksbildung zur Errichtung von Volkshochschulen aufgerufen: „Über Stadt und Land verbreitete Volkshochschulen [...] müssen uns helfen, das geistige Band zwischen allen Volksteilen wieder fest zu knüpfen.“ In Eberswalde initiierte Stadtschulrat Walter Pott (1878–1960) die Gründung einer Volkshochschule, dem Antrag des Magistrats stimmte die Stadtverordnetenversammlung am 14. Oktober 1919 zu. Ergänzend zu allgemeinverständlichen Vorträgen des Volksbildungsvereins sollten nunmehr vor allem durch praxisbezogene Seminare, Kurse und Übungen Bildungserfolge erzielt werden. Für das erste Semester wurden mehr als 1.000 Hönerkarten verkauft, nur acht Kurse mussten mangels Hörerzahl gestrichen, andere dafür wegen Überfüllung geteilt werden. Zusätzlich initiierte auch das Messingwerk Vorträge im großen Saal „Kartenküche“, um einem „dringenden Bedürfnis nach Volks-Fortbildung im Finowbecken“ nachzukommen.



Bürgerschule am Grabowplatz (heute: Standort des Gymnasiums Alexander von Humboldt), 1920er Jahre. Quelle: Kreisarchiv Barnim, Foto: Max Krusche

Die Inflation Anfang der 1920er Jahre traf Eberswalde hart, das Wirtschaftsleben „kam allmählich fast völlig zum Erliegen“. Die Teilnehmerzahlen sanken und mancher Dozent verlangte sein Honorar im Voraus. Die anfängliche Programmvielfalt nahm ab, im Wintersemester 1925/26 standen noch vier Sprachkurse, drei historisch-philosophische Vortragsreihen und je ein praktischer Kurs in Stimmbildung und Zeichnen auf dem Programm. Die von der Stadt Eberswalde mitfinanzierte Volkshochschule etablierte sich in den 1920er Jahren dennoch zu einer festen Institution.



Das Wilhelmsgymnasium, dritter Unterrichtsort der VHS, vor 1914. Quelle: Kreisarchiv Barnim, Foto: Kunstverlag J. Goldinger Berlin

Ideologie und Ausrichtung

Von seinen populären Vorträgen erhoffte sich der Eberswalder Volksbildungsverein eine gesellschaftsintegrierende Wirkung im neu gegründeten deutschen Kaiserreich. Ähnlich betrachteten die Initiatoren der Volkshochschule die allgemeinbildenden Vorträge und praxisbezogenen Kurse als einen wichtigen Beitrag zur Stabilisierung der parlamentarischen Demokratie der Weimarer Republik. In der NS-Zeit bestimmte die nationalsozialistische Weltanschauung die Erwachsenenbildung. Unter anderen ideologischen Vorzeichen sollte auch die Volkshochschule in der DDR ihren Beitrag zunächst zum Wiederaufbau des Landes und später zur Errichtung des sozialistischen Staates leisten. Statt eines gesellschaftsverändernden Anspruches bedient die Volkshochschule heute konkrete Weiterbildungswünsche der Menschen für Beruf und Alltag.

Luftbild von Eberswalde. In der Bildmitte befindet sich die Johanniskirche, rechts davor ist die Bürgerschule und daneben die Hindenburg-Oberrealschule (heute Campus der Johann-Wolfgang-Goethe-Schule). Quelle: Kreisarchiv Barnim, Foto: Industrie-Fotografen Klinke & Co. Berlin, um 1920

